Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 89 (1980)
Heft: 8

Artikel: Weg
Autor: Kramp, Willy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-556662

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gendwo Hilfe zu finden. Was tut die überforderte Mutter, die ihr Kind bereits misshandelt hat und spürt, dass sie erneut explodieren wird? Sie wird kaum je selbst das Jugendamt aufsuchen. Was tut der Ehemann, der seine Frau geschlagen hat, weil die Spannungen, denen er am Arbeitsort unterworfen ist, sich irgendwie entladen müssen? Was tut der Vater oder die Mutter, die von ihren halberwachsenen Kindern geschlagen worden sind? Was tut ein potentielles Opfer, eine Frau, die spürt, dass sich gegen sie eine Aggression aufbaut, die eines Tages in Tätlichkeit ausbricht? Sie wird bei der Polizei, wenn sie keine andern Anhaltspunkte als ihr Gefühl anführen kann, verständlicherweise nur wenig Hilfe finden können.

Die «Sprechstunde gegen die Gewalt» steht somit dem «Opfer» wie dem «Täter» offen. Sie wendet sich sogar ganz bewusst an denjenigen, der sich vergessen hat und einen Ausweg aus seiner eigenen Konfliktsituation und Unbeherrschtheit sucht, und an denjenigen, der befürchtet, dass er sich eines Tages vergessen wird.

Ob die «Sprechstunde gegen die Gewalt» – wobei Sprechstunde im übertragenen Sinne und nicht als fixierte Sprechstundenzeit zu verstehen ist – Erfolg haben wird oder nicht, hängt von zwei Faktoren ab: Kann diese Einrichtung in genügender Weise an das Publikum herangetragen werden, so dass man ganz allgemein weiss, dass es diese Hilfsmöglichkeit gibt, und kann Hilfe wirklich und effizient geleistet werden?

Das wiederum wirft die Frage auf, wie überhaupt geholfen werden kann.

Wir versuchen zu helfen, indem wir Aussprachemöglichkeiten schaffen, Krisensituationen überbrücken, in beschränktem Umfang Sachhilfe leisten (beispielsweise Mithilfe beim Suchen einer neuen Stelle, Ferien für die überlastete Mutter usw.), die der Verhaltensstörung zugrunde liegenden Ursachen wenigstens grob erfassen, mit andern spezialisierten Stellen (z. B. Alkoholfürsorge) zusammenarbeiten.

Die «Sprechstunde gegen die Gewalt» ist wie gesagt nicht an eine bestimmte Sprechstundenzeit gebunden. Sie kann tagsüber jederzeit angegangen werden.

Ausserhalb der ordentlichen Bürozeit wird automatisch auf «Die dargebotene Hand» umgeschaltet, die dem Anrufenden die Nummern der drei Pikettleute der «Sprechstunde» bekanntgibt. Jedermann soll sich in der «Sprechstunde gegen die Gewalt» äussern können, und zwar, wenn er es wünscht, auch ohne Namensnennung. Der Dienst ist unentgeltlich.

Telefon der «Sprechstunde gegen die Gewalt» in Bern: 031 24 31 15.

Weg

In meiner Kindheit fürchtete ich mich vor Strassen und liebte die Wege. Strassen hatten etwas Einschüchterndes. Sie nahmen mich von mir selbst fort. Die Wege aber waren freundliche, unauffällige Begleiter.

Dieses Empfinden scheint mir nicht unbegründet. Die Strasse ist Ausdruck menschlicher Herrschaft über den Raum. Sie wird der Landschaft aufgezwungen, geht über sie hinweg, und oft wird sie zur Abstraktion. Der Weg aber ist demütig. Er sucht nicht das Seine, sondern er gibt sich an die Landschaft hin, geduldig, leise . . . Er ist nicht Ausdruck der Stärke, sondern eher der Schwäche des Menschen. Darum lieben ihn die Kinder. Er ist näher am Herzen der Erde, er lässt sich führen wie ein Blinder. Er ist der Arme, der von Geschenken lebt. Den Schatten nimmt er vom Baum, das Wasser vom Quell, den Duft vom Gras, die Wärme von Haus und Stall.

Jeder echte Weg ist seinem Wesen nach Umweg. Er sucht nichts, darum findet er viel. Er ist eines der Spiele, die die Erde mit sich selber spielt. Er ist der stille Übergang vom Hier zum Dort, der raunende Verkünder des geheimnisvollen Überall. In seiner Geduld und Verschwiegenheit, selbst in seiner Mühsal noch sammelt er die Gabe und Kraft der Welt.

Darum kann der Weg Symbol einer Weisheit sein, die die Dinge dieser Welt nicht begreifen, sondern begleiten will; einer Weisheit, die nicht auf Beherrschung aus ist, sondern auf Verstehen und Vollziehen.

Ein Weg muss beschritten werden, wenn er sein Geheimnis preisgeben und seinen Segen ausspenden soll; und sei es auch ein mühsamer Umweg unter stechender Sonne, im Nebel der Nacht, ein kaum gebahnter dorniger Pfad.

Hat nicht Christus von sich gesagt, er sei *der Weg?* Wie sehr gilt gerade von diesem Weg, dass er beschritten werden muss, um sich als die Wahrheit und das Leben offenbaren zu können! Wehe uns, wenn wir aus diesem Christus-Weg die abstrakte Strasse machen, über die wir lieblos und hochmütig dahinhuschen!

Der Weg trägt das Ziel in sich. Jeder einzelne Schritt weiss etwas von Ankunft. Die Strasse aber jagt mit uns in das Nichts selbstgeschaffener Vorstellungen, selbstgesteckter Ziele.

Was täte uns mehr not als die heilsamen Umwege, auf denen wir uns selbst finden – ja auf denen wir gefunden werden!

(Aus «Lebens-Zeichen» von Willy Kramp. Herder Verlag)

FRAM LEUCHTEN

Frauchiger AG
Beleuchtungskörper
3110 Münsingen

Fabrikation sämtlicher moderner Fluoreszenzbeleuchtungskörper, speziell für Spitäler, Schulbauten, Verwaltungsgebäude, Werkhallen sowie Spezialanfertigungen.
Telefon 031 92 33 92

Lieferant für Kantonsspital Fribourg, Inselspital Bern, Universitätskinderklinik Bern, Verwaltungsgebäude SRK, Bern